DRAUSSEN VOR DER TÜR

WOLFGANG BORCHERT 14+

Materialmappe

Theaterpädagogische Begleitvorschläge und Unterrichtsmaterial

„Verantwortung ist doch nicht nur ein Wort. Man kann doch Menschen nicht für ein leeres Wort sterben lassen. Irgendwo müssen wir doch hin mit unserer Verantwortung. Herr Oberst, bei mir sind es nur elf. Wieviel sind es bei Ihnen? Tausend? Zweitausend?“

HLTM HESSISCHES LANDESTHEATER MARBURG

Liebe Pädagog*innen! Liebe Lehrer*innen! Liebe Theaterinteressierte!

Am 06.04.2023 feiert die Inszenierung **DRAUSSEN VOR DER TÜR** in der Regie von *Thomas Bockelmann* um 19:30 Uhr am Hessischen Landestheater Marburg Premiere.

Wolfgang Borcherts Schauspiel wurde als moderner Klassiker am HLTM inszeniert. Beckmann kehrt aus dem Krieg zurück, ohne Vorname und gequält von der Frage nach der Verantwortung. Eine Inszenierung **für alle Menschen ab 14 Jahren,** die sich mit Kriegsrückkehr, Verantwortung, Schuldfragen und Glauben an das Leben auseinandersetzen möchten. Für alle die weiter auf Frieden hoffen. Für alle, die nicht wegschauen wollen und den Versuch machen wollen, mit den Verwundeten der Gegenwart zusammenzuleben.

Die Inszenierung eignet sich besonders für die Schulfächer: Geschichte, Politik und Wirtschaft, Darstellendes Spiel, Deutsch und Kunst.

Aufführungsdauer: ca. 1 Stunde 20 Minuten, keine Pause

Aufführungsort: Großes Tasch

Gerne komme ich auch - wenn gewünscht - für eine Vor- oder Nachbereitung des Aufführungsbesuches während einer Unterrichtsstunde in Ihre Schule bzw. Ihre Institution.

Triggerwarnung: Suizid wird in der Inszenierung nicht explizit dargestellt, aber durch Sprache deutlich. Auch Kriegsverletzungen werden durch Sprache eindrücklich geschildert. Bitte geben Sie diese Information an die Schüler*innen weiter, wenn Sie sich für einen Besuch im Theater entscheiden.

<u>Für weiteren Fragen wenden Sie sich gerne an mich unter:</u>

Telefon: 06421. 99 02 49

E-Mail: l.janssen@hltm.de

<u>Für Buchungen wenden Sie sich bitte an Jürgen Sachs (Leitung Theater und Schule):</u>

Telefon: 06421. 99 02 37

E-Mail: j.sachs@hltm.de

Liebe Grüße
Lotta Janßen (Theaterpädagogin)

Inhaltsverzeichnis

1.Besetzung.....Seite 1

2. Zum Stück.....Seite 2

3. Zum Autor Wolfgang Borchert.....Seite 3

4. Zum Regisseur Thomas Bockelmann.....Seite 4

5. Zum Kostüm- und Bühnenbild.....Seite 5

6. Eine ausgewählte Szene.....Seite 11

7. Unterrichtsleitfaden: Anregungen für den Unterricht.....Seite 16

7.1 Vorschläge zur Vorbereitung im Unterricht.....Seite 16

7.2 Vorschläge zur Nachbereitung im Unterricht.....Seite 18

1. Besetzung

ESEMBLE:

Beckmann	Sven Brormann
Oberst, Kabarettdirektor,	
Beerdigungsunternehmer (Tod), Straßenfeger (Tod)	Jürgen Wink
Die Elbe, Frau Oberst, Frau Kramer	Charlotte Ronas
Ein Mädchen, Tochter des Oberst	Fanny Holzer
Der Einbeinige (Mann des Mädchens), der alte Mann (Gott),	
der Andere, Schwiegersohn des Oberst	Georg Santner

TEAM:

Regie:	Thomas Bockelmann
Dramaturgie:	Ia Tanskanen
Kostüm & Bühne:	Mayke Hegger
Musikalische Leitung:	Christian Keul
Regieassistenz:	Thessa Wähmann & Florian Ott
Theaterpädagogik:	Lotta Janßen
Soufflage:	Silke Knauff
Inspizienz:	Xenia Strauss

GEWERKE:

Technische Leitung & Werkstättenleitung:	Steff Hans
Assistenz der Technischen Leitung:	Kevin Kramer
Technische Betreuung:	Achim Reimschüssel (Bühnenmeister), Ron Brück
Beleuchtung:	Delia Naß (Leitung), Dennis Wießner, Max Platte, Yassin Amajout, Karim Mohamed (Praktikum)
Ton & Video:	Tom Faber (Leitung), Ronald Strauß, Volker Klass
Requisite:	Margarita Belger (Leitung), Julia Skrabs, Anna Orth (FSKJ)
Maske:	Grit Anders (Leitung), Sonja Marfutov, Caroline Müller-Karl
Schneiderei:	Caterina Marchi (Leitung), Kathleen Gröb, Hannah Konrad, Linda Weninger, Kerstin Uffelmann
Garderobe:	Elisabeth Szabó
Schreinerei:	Jürgen Barth, Ralph Hilberg
Schlosserei:	Christian Zander
Malsaal:	Jonathan Hees

„Pennen. Pennen will ich. Endlich in Ruhe pennen.
Zehntausend Nächte pennen. Tot sein.“

(Beckmann in DRAUSSEN VOR DER TÜR, Szene 2)

Ein Mann kehrt aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Beckmann ist sein Name. Er kehrt zurück in der Hoffnung auf einen Neuanfang. Nach seiner Rückkehr begegnet er einem Menschen nach dem anderen. Er sieht viele Türen. Viele davon erkennt er wieder. Doch eine Tür nach der anderen schließt sich. Und am Ende muss er draußen vor den Türen bleiben. Das tiefe, kalte, dunkle Elbwasser fließt und wartet. Beckmann kehrt aus dem Krieg zurück, ohne Vorname und gequält von der Frage nach der Verantwortung.
Die Grenzen zwischen Realität und Alptraum verschwimmen. Oder ist der Alptraum zur Realität geworden?
Das von Wolfgang Borchert in nur acht Tagen geschriebene Drama DRAUSSEN VOR DER TÜR wurde 1947 uraufgeführt, ist seitdem vielfach neu interpretiert worden und wurde als „Antikriegsstück schlechthin“ beschrieben. Der Autor erlebte den Erfolg nicht mehr, da er einen Tag vor der Uraufführung starb.
DRAUSSEN VOR DER TÜR schildert eine zeitlose Geschichte von Menschen, die aus den Kriegen zurückkehren, verwundet und in vielerlei Hinsicht vernarbt.
Dies ist ein Karussell der Albträume, das sich immer weiterdreht. Das Karussell beschleunigt sich, und die Landschaften der Angst, der Hoffnung, des Realen und des Fiktiven vermischen sich. Die Elbe quasselt weiter.

(*Ia Tanskanen*, Stückbegleitende Dramaturgin)

Wolfgang Borchert schrieb 1947, innerhalb von zwei Wochen, das Schauspiel *Draußen vor der Tür*. Zunächst (13.02.1947) wurde das Stück als Hörspiel im Nordwestdeutschen Rundfunk ausgestrahlt und am 21.11.1947 erstmalig, einen Tag nach *Wolfgang Borcherts* Tod in den Hamburger Kammerspielen auf der Bühne aufgeführt. Die Bühnenfassung/ Strichfassung von Thomas Bockelmann (Regisseur) und Ia Tanskanen (Stückbegleitende Dramaturgin) für die Inszenierung DRAUSSEN VOR DER TÜR am HLTM weist zum Original Unterschiede auf. Der Stücktext bzw. die Strichfassung umfasst ein Vorspiel und 10 Szenen, statt wie im Original eine vorangehende Beschreibung, ein Vorspiel, dem Traum, 5 Szenen und einem Nachspiel. Das Vorspiel der Strichfassung ist die vorangehende Beschreibung des Originals.
Der Stücktext behält die Sprache *Bocherts* bei und kann bildlich gesprochen, wie ein surreales Karussell gelesen werden, auf dem Beckmann sitzt und auf das immer wieder andere Figuren treten oder auf das Beckmann immer wieder steigt und Begegnungen macht – alles in seinem Kopf. Die Grenzen zwischen Realität und Albtraum verschwimmen. Oder ist der Albtraum zur Realität geworden?
Auf der Bühne umgesetzt werden die Rollen durch die fünf Schauspieler*innen des Ensembles als vierzehn Figuren verkörpert. Bis auf *Sven Brormann*, der uns als Beckmann mit durch den Abend trägt, haben alle Schauspieler*innen mehrere Rollen zu verkörpern.

„Wo bist du denn jetzt, Jasager?“

(Beckmann in DRAUSSEN VOR DER TÜR, Nachspiel)

3. Zum Autor Wolfgang Borchert

Foto: *Wiener Zeitung*; *Wolfgang Borchert*

„Geboren am 20.5.1921. Borchert war zunächst Buchhändler und Schauspieler. 1941 wurde er als Soldat an die Ostfront verlegt; zwei Mal wurde er wegen "Zersetzung" zu Haftstrafen verurteilt. Als er 1945 nach Hamburg zurückkam, war er bereits schwerkrank. Am 20. 11. 1947 starb er, gerade 26 Jahre alt, in Basel. Wie kein anderer artikulierte er in seinen von Melancholie durchzogenen Gedichten und Erzählungen die Bitterkeit und Trauer einer "verratenen Generation". Die Erzählung "Die Hundeblume" machte ihn mit einem Schlag berühmt: In ihr ist das traumatische Erlebnis der Gefangenschaft auf eine immer neu variierte Situation reduziert: den täglichen Hofgang der Gefangenen. Seinen größten Erfolg erzielte er mit seinem in ungeheurer Intensität gehaltenen Drama "Draußen vor der Tür", das, zunächst als Hörspiel gesendet, einen Tag nach seinem Tod in den Hamburger Kammerspielen uraufgeführt wurde. Wolfgang Borchert gilt als Repräsentant der sog. "Trümmerliteratur" und Wegbereiter der Nachkriegsliteratur.“

(https://www.rowohlt.de/autor/wolfgang-borchert-1048)

4. Zum Regisseur Thomas Bockelmann

Foto: theaterkompass.de; *Thomas Bockelmann*

Thomas Bockelmann wurde am 9. März 1955 in Lüneburg geboren.
1976 bis 1980 absolvierte er eine Ausbildung zum Schauspieler und schloss diese mit der Bühnenreifeprüfung ab. Parallel studierte er Philosophie, Theaterwissenschaft und Geschichte an der Universität Köln.
Von 1981 bis 1985 arbeitete er zunächst als Regieassistent am Theater an der Ruhr, am Hamburger Thalia Theater, am Berliner Schillertheater und am Schauspielhaus Köln unter Regisseuren wie Roberto Ciulli, Dieter Wedel, Benjamin Korn und Hans Neuenfels. Im Anschluss daran war Bockelmann von 1985 bis 1988 als freier Regisseur unter anderem am Theater am Turm in Frankfurt am Main tätig.
Von 1988 bis 1993 war Thomas Bockelmann Intendant des Zimmertheater Tübingen und von September 1994 bis August 1996 in gleicher Funktion an der Landesbühne Niedersachsen Nord in Wilhelmshaven tätig. Anschließend von 1988 bis 1994 Dozent für Theater am Leibniz-Kolleg der Universität Tübingen.
1990 wurde seine Inszenierung Mercedes von Thomas Brasch am Tübinger Zimmertheater bei den Baden-Württembergische Theatertage in Heidelberg als beste Inszenierung ausgezeichnet.
Von 1996 bis 2004 leitete er als Generalintendant die Städtischen Bühnen Münster, wo er im Jahr 2000 das 19.NRW-Theatertreffen plante und ausrichtete.
Seit der Spielzeit 2004/05 bis zur Spielzeit 2021/22 war Bockelmann Intendant und Schauspieldirektor am Staatstheater Kassel.
Mit DRAUSSEN VOR DER TÜR feiert er als Gastregisseur sein Debüt am Hessischen Landestheater Marburg.

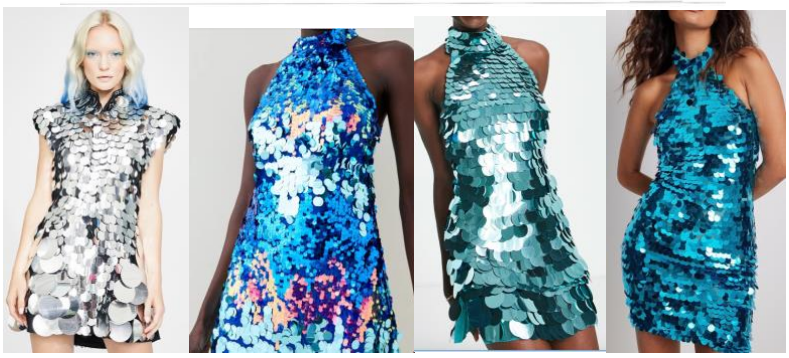
5. Zum Kostüm- und Bühnenbild

<u>Zum Kostüm</u>

Das Kostümbild wurde von *Mayke Hegger* entworfen.

Die sogenannten Figurinen (Zeichnungen der Schauspieler*innen im Kostüm) fertigte sie und fügte Kommentare und Collagen dazu. Umgesetzt wurde das Kostümbild in der Schneiderei des HLTM. Bis zur Generalprobe (Letzte Probe vor der Premiere) kann sich im Laufe des Probenprozesses an den Entwürfen in Zusammenarbeit des Teams zur Inszenierung noch einiges verändern, wie zunächst entworfen. Bei dem Entwurf für *Charlotte Ronas* als Elbe kann man auch ein Bild und Anmerkungen zu einer Perücke entdecken, diese wurde in der Maskenabteilung des HLTM hergestellt und es wurde sich für eine entschieden, die den beiden letzten Bildern ähnelt.

Zwei Beispiele:



Kleid ärmellos mir Schulterpolster, Stehkragen und Reissverschluss (mitten vorne)
Material: Stoff mit blaugrüne Disk-Pailletten
Negligé cremeweiss (Kostüm Mädchen)
Schwarze glatte Lederstiefel mit Absatz

Grau-blau-grüne schulterlange Perücke

Foto: *Jan Bosch*; *Sven Brormann* als Beckmann und *Charlotte Ronas* als Elbe

Draussen - Beckmann, einer von denen

Klassische schwarze Anzugshose, schmal
Schwarze Springerstiefel
Weisses Rippunterhemd
Graue Feldjacke, Moleskin Baumwolle
Alte Armeebrille mit Band

Foto: *Jan Bosch*; *Sven Brormann* als Beckmann

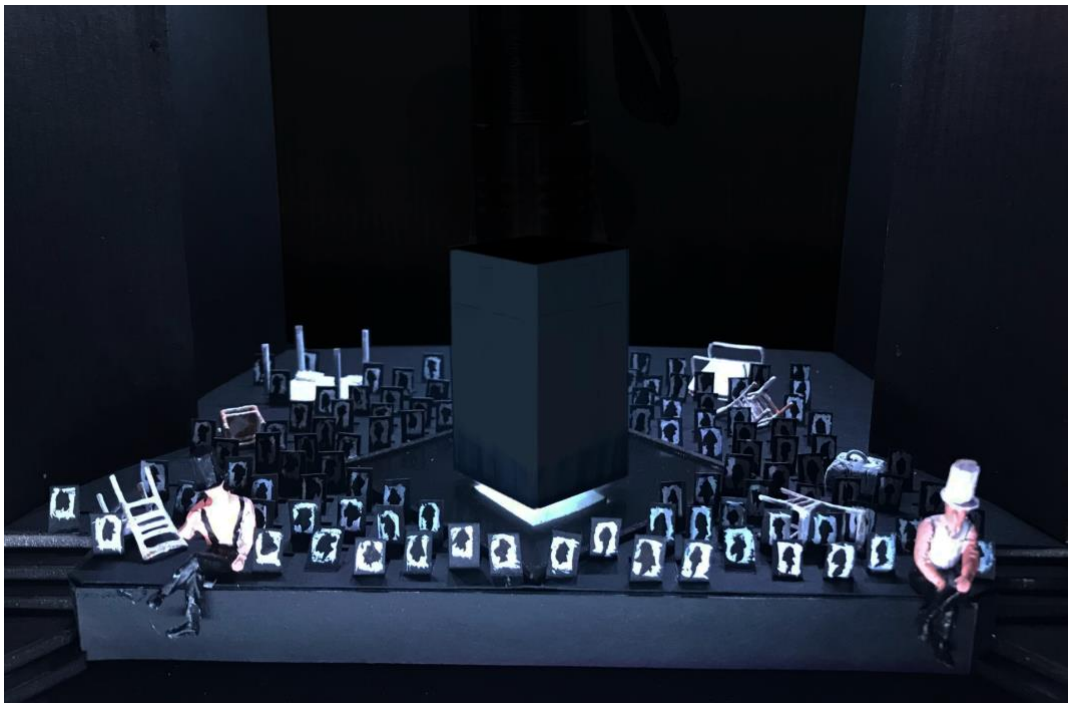
Zum Bühnenbild

Fragen an Kostüm- und Bühnenbildnerin *Mayke Hegger*:

Wie hast du die Planung des Bühnenbildes begonnen? Was diente als Inspiration für das Bühnenbild?
Am Anfang meiner Beschäftigung mit dem Stück stand eine Anregung von Thomas Bockelmann: Wie wäre es, die Geschichte so zu lesen, dass alle Begegnungen innerhalb des Stückes im Kopf von Beckmann stattfinden, in den letzten Momenten, bevor er stirbt? Beckmann begibt sich in die Elbe, das Wasser war für mich gleich ein wichtiges Element. Wenn Beckmann ganz nass ist, dann zeigt das etwas über seinen Zustand. Mit Raum und Kostümen möchte ich eine Geschichte nicht bebildern, sondern unterstützen und wenn möglich beflügeln. Und mich dabei so dicht wie möglich am Text bewegen.

Welche Art von Materialien hast du recherchiert?
Ein wichtiges Element auf der Bühne sind die Gedenktafeln mit Portraits von Kriegsopfern: Kinder und Erwachsene, Soldat*innen und Zivilist*innen beider Seiten aus vielen Kriegen werden zusammen zu einem Mahnmal. Um diese Menschen zu würdigen und ihnen gerecht zu werden, haben Margarita Belger, Julia Skrabs und Anna Orth von der Requisite und ich sehr umsichtig und sorgfältig recherchiert. Es war eine bedrückende Aufgabe.

Unten sehen Sie zwei Beispiele aus den Bühnenbildmodellen, die *Mayke Hegger* anfertigte und zu denen es Pläne mit entsprechendem Maßstab für die Umsetzung auf der Bühne für die Gewerke (Schreiberei, Schlosserei, Requisite, Bühnentechnik…) des HLTM gibt:



Szene 1
Beerdigungsunternehmer (der Tod) und der alte Mann (Gott) sitzen an der Rampe
Beckmann befindet sich im Sarg, der steht zuerst ganz am Boden dann Lichtspalt knapp über der Wasserfläche
Um die Wasserfläche herum sind Gedenkbilder aufgestellt, dazwischen liegen 4 Stühle, ein Tisch und eine Campingliege

Szene 5
Umbau: Tisch und 4 Stuhle werden im Wasser aufgestellt, Tisch wird reich gedeckt mit Essen
Warme Stimmung, Abendessen beim Oberst. Oberst, Frau Oberst und beide Kinder essen sich satt
Beckmann spielt vor der Rampe

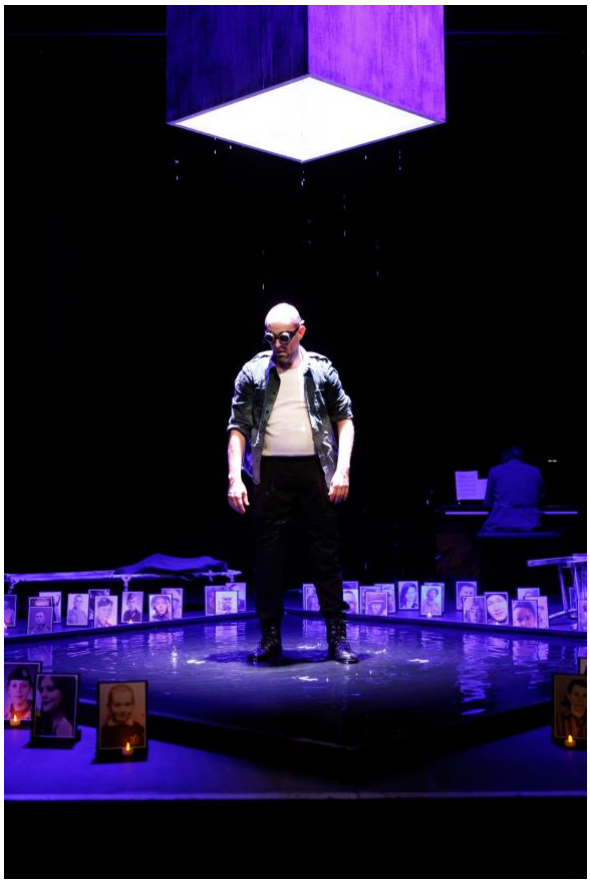


Foto *Jan Bosch*; *Sven Brormann* als Beckmann

Die aufgestellten Gedenktafeln auf dem Boden, die auf der Bühne als Teil des Bühnenbildes zu sehen sind, sind Fotos von Menschen, die ihr Leben durch die Kriege und Kämpfe in Afghanistan, Gaza, Irak, Iran, Kongo, Korea, Kuwait, Ruanda, Syrien, in der Ukraine, Vietnam und im Ersten und Zweiten Weltkriegen verloren haben.

„Ich vergesse dich nicht."

(Beckmann in DRAUSSEN VOR DER TÜR, Nachspiel)

6. Eine ausgewählte Szene

5. SZENE

Oberst „Wohl sein“: Start Szene

Beckmann: Guten Appetit, Herr Oberst!

Oberst: Wie bitte?

Beckmann: Guten Appetit, Herr Oberst.

Oberst: Sie stören beim Abendessen! Ist Ihre Angelegenheit so wichtig?

Beckmann: Nein. Ich wollte nur feststellen, ob ich mich heute Nacht umbringe oder am Leben bleibe. Und wenn ich am Leben bleibe, dann weiß ich noch nicht, wie. Und dann möchte ich am Tage vielleicht etwas essen. Und nachts, nachts möchte ich schlafen. Weiter nichts.

Oberst: Na na na na! Reden Sie mal nicht so unmännliches Zeug. Waren doch Soldat, wie?

Tochter: Pappi, frag ihn doch mal, was er eigentlich will. Er guckt fortwährend auf meinen Teller.

Oberst: Haben Sie gegessen? Was ausgefressen, wie? Na, raus mit der Sprache, sind irgendwo eingestiegen, was? Und geschnappt, was?

Beckmann: Jawohl, Herr Oberst. Bin irgendwo mit eingestiegen. In Stalingrad, Herr Oberst. Aber die Tour ging schief, und sie haben uns gegriffen. Drei Jahre haben wir gekriegt, alle hunderttausend Mann. Und unser Häuptling zog sich Zivil an und aß Kaviar. Drei Jahre Kaviar. Und die anderen lagen unterm Schnee und hatten Steppensand im Mund.

Schwiegersohn: Wie findest du das, Schwiegervater? Na? Wie findest du das?

Oberst: Lieber junger Freund, Sie stellen die ganze Sache doch reichlich verzerrt dar. Wir sind doch Deutsche. Wir wollen doch lieber bei unserer guten deutschen Wahrheit bleiben. Wer die Wahrheit hochhält, marschiert immer noch am besten, sagt -

Schwiegersohn: Clausewitz.

Beckmann: Jawohl, Herr Oberst. Schön ist das, Herr Oberst. Ich mach mit, mit der Wahrheit. Wir essen uns schön satt, Herr Oberst, richtig satt. Wir ziehen uns ein neues Hemd an und einen Anzug mit Knöpfen und ohne Löcher. Und dann machen wir den Ofen an, Herr Oberst. Und dann ziehen wir die Jalousien runter und lassen uns in einen Sessel fallen. Wir riechen das feine Parfüm unserer Gattin und kein Blut, nicht wahr, Herr Oberst, und wir freuen uns auf das saubere Bett, das im Schlafzimmer schon auf uns wartet. Und dann halten wir die Wahrheit hoch, Herr Oberst, unsere gute deutsche Wahrheit.

Tochter: Er ist verrückt.

Schwiegersohn: Ach wo, betrunken.

Mutter: Vater, beende das. Mich friert von dem Menschen.

Oberst: Ich habe doch stark den Eindruck, daß Sie einer von denen sind, denen das bißchen Krieg die Begriffe und den Verstand verwirrt hat. Warum sind Sie nicht Offizier geworden? Sie hätten zu ganz anderen Kreisen Eingang gehabt. Hätten´ne anständige Frau gehabt, und dann hätten Sie jetzt auch´n

anständiges Haus. Wär'n ja ein ganz anderer Mensch. Warum sind Sie kein Offizier geworden?

Beckmann: Meine Stimme war zu leise, Herr Oberst, meine Stimme war zu leise.

Oberst: Sehen Sie, Sie sind zu leise. Mal ehrlich, einer von denen, die ein bißchen müde sind, ein bißchen weich, wie?

Beckmann: Jawohl, Herr Oberst. So ist es. Ein bißchen leise. Ein bißchen weich. Und müde, Herr Oberst, müde, müde, müde!

Mutter: Vater, bleib bei uns. Ich habe Angst. Ich friere von diesem Menschen.

Tochter: Unsinn, Mutter. Das ist einer von denen, die mit einem kleinen Knax nach Hause kommen. Die tun nichts.

Schwiegersohn: Ich finde ihn ziemlich arrogant, den Herrn.

Oberst: Laßt mich nur machen, Kinder, ich kenne diese Typen von der Truppe.

Mutter: Mein Gott, der schläft ja im Stehen.

Oberst: Müssen ein bißchen hart angefaßt werden, das ist alles. Laßt mich, ich mache das schon.

Beckmann: Herr Oberst?

Oberst: Also, was wollen Sie nun?

Beckmann: Herr Oberst?

Oberst: Ich höre, ich höre.

Beckmann: Ich will Ihnen meinen Traum erzählen, Herr Oberst. Den Traum träume ich jede Nacht. Dann wache ich auf, weil jemand so grauenhaft schreit. Und wissen Sie, wer das ist, der da schreit? Ich selbst, Herr Oberst, ich selbst. Ulkig, nicht, Herr Oberst?

Oberst: Und von Ihrem Traum wachen Sie auf, sagen Sie?

Beckmann: Nein, von meinem Schrei. Nicht von dem Traum. Von dem Schrei.

Oberst: Aber der Traum, der veranlaßt Sie zu diesem Schrei, ja?

Beckmann: Denken Sie mal an, ja. Er veranlaßt mich. Da steht ein Mann und spielt Xylophon. Er spielt einen rasenden Rhythmus. Und dabei schwitzt er, der Mann, denn er ist außergewöhnlich fett. Und er spielt auf einem Riesenxylophon. Und weil es so groß ist, muß er bei jedem Schlag vor dem Xylophon hin und her sausen. Und dabei schwitzt er, denn er ist tatsächlich sehr fett. Aber er schwitzt gar keinen Schweiß. Er schwitzt Blut, dampfendes, dunkles Blut. Und das Blut läuft in zwei breiten roten Streifen an seiner Hose runter, daß er von weitem aussieht wie ein General. Ein fetter, blutiger General. Es muß ein alter schlachtenerprobter General sein, denn er hat beide Arme verloren. Ja, er spielt mit langen dünnen Prothesen, die wie Handgranatenstiele aussehen. Es muß ein ganz fremdartiger Musiker sein, der General, denn die Hölzer seines riesigen Xylophons sind gar nicht aus Holz. Nein, glauben Sie mir das, Herr Oberst, aus Knochen.

Oberst: Ja, ich glaube. Aus Knochen.

Beckmann: Ja, nicht aus Holz, aus Knochen. Wunderbare weiße Knochen. Schädeldecken hat er da, Schulterblätter, Beckenknochen. Und für die höheren Töne Armknochen und Beinknochen. Dann kommen die Rippen, viele tausend Rippen. Und zum Schluß, ganz am Ende des Xylophons, wo die ganz hohen Töne liegen, da sind Fingerknöchel, Zehen, Zähne. Ja, als Letztes kommen die

Zähne. Das ist das Xylophon, auf dem der fette Mann mit den Generalsstreifen spielt. Ist das nicht ein komischer Musiker, dieser General?

Oberst: Ja, sehr komisch. Sehr, sehr komisch!

Beckmann: Also, der General steht vor dem Riesenxylophon aus Menschenknochen und trommelt mit seinen Prothesen einen Marsch. Preußens Gloria oder den Badenweiler. Aber meistens spielt er den Einzug der Gladiatoren und die Alten Kameraden. Meistens spielt er die. Die kennen Sie doch, Herr Oberst, die Alten Kameraden?

Oberst: Ja, ja. Natürlich.

Beckmann: Und dann kommen sie. Dann ziehen sie ein, die Gladiatoren, die Alten Kameraden. Dann stehen sie auf aus den Massengräbern, und ihr blutiges Gestöhn stinkt bis an den weißen Mond. Und davon sind die Nächte so. So bitter wie Katzenscheiß. Dann sind die Nächte so, daß wir nicht atmen können. Daß wir ersticken, wenn wir keinen Mund zu Küssen und keinen Schnaps zu trinken haben. Bis an den Mond, den weißen Mond, stinkt dann das blutige Gestöhn, Herr Oberst, wenn die Toten kommen.

Tochter: Hört ihr, daß er verrückt ist? Der Mond soll weiß sein, sagt er! Weiß! Der Mond!

Oberst: Unsinn! Der Mond ist selbstverständlich gelb wie immer. Wie ’n Honigbrot! Wie’n Eierkuchen. War immer gelb, der Mond.

Beckmann: Oh nein, Herr Oberst, oh nein! In diesen Nächten, wo die Toten kommen, da ist er weiß und krank. Und ihr blutiges Gestöhn stinkt scharf wie Katzendreck bis in den weißen kranken runden Mond. (Blut. Blut.) Dann stehen sie auf aus den Massengräbern mit verrotteten Verbänden und blutigen Uniformen. Dann tauchen sie auf einäugig, zahnlos, einarmig, beinlos, mit zerfetzten Gedärmen, ohne Schädeldecken, ohne Hände, durchlöchert, stinkend, blind. Und dann sagt der General mit den Blutstreifen zu mir: Unteroffizier Beckmann, sie übernehmen die Verantwortung. Lassen Sie abzählen. Und dann stehe ich da, vor den Fragmenten, den Knochentrümmern, mit meiner Verantwortung, und lasse abzählen. Aber die Brüder zählen nicht. Die mürben Knochen knistern, aber sie zählen nicht! Ist das nicht Meuterei, Herr Oberst? Offene Meuterei?

Oberst: Ja, offene Meuterei!

Beckmann: Sie zählen auf Deubel komm raus nicht. Aber sie rotten sich zusammen, die Verrotteten, und bilden Sprechchöre. Und wissen Sie, was sie brüllen, Herr Oberst?

Oberst: Nein.

Beckmann: Beckmann. Unteroffizier Beckmann. Immer Unteroffizier Beckmann. Und das Brüllen wächst und rollt und wächst und rollt! Und das Brüllen wird dann so groß, so erwürgend groß, daß ich keine Luft mehr kriege. Und dann schreie ich, dann schreie ich los in der Nacht. Dann muß ich schreien und davon werde ich dann immer wach. Jede Nacht. Und dann kann ich nicht wieder einschlafen, weil ich doch die Verantwortung hatte. Ich hatte doch die Verantwortung. Und deswegen komme ich nun zu Ihnen, Herr Oberst, denn ich will endlich mal wieder schlafen.

Oberst: Was wollen Sie denn von mir?

Beckmann: Ich bringe Sie Ihnen zurück.

Oberst: Wen?

Beckmann: Die Verantwortung. Ich bringe Ihnen die Verantwortung zurück. Haben Sie das ganz vergessen, Herr Oberst? Den 14. Februar? Bei Gorodok? Es waren 42 Grad Kälte. Da kamen sie doch in unsere Stellung, Herr Oberst, und sagten: Unteroffizier Beckmann. Hier, habe ich geschrien. Dann sagten Sie, und Ihr Atem blieb an Ihrem Pelzkragen als Reif hängen – das weiß ich noch ganz genau, denn Sie hatten einen sehr schönen Pelzkragen – dann sagten Sie: Unteroffizier Beckmann, ich übergebe Ihnen die Verantwortung für die zwanzig Mann. Sie erkunden den Wald östlich Gorodok und machen nach Möglichkeit ein paar Gefangene, klar? Jawohl, Herr Oberst, habe ich gesagt. Und dann sind wir losgezogen und haben erkundet. Und ich – ich hatte die Verantwortung. Dann haben wir die ganze Nacht erkundet, und dann wurde geschossen, und als wir wieder in der Stellung waren, da fehlten elf Mann. Und ich hatte die Verantwortung. Ich will sie nicht mehr, ich gebe sie Ihnen zurück, Herr Oberst.

Oberst: Aber mein lieber Beckmann, Sie erregen sich unnötig. So war es doch nicht gemeint.

Beckmann: Doch, Herr Oberst. Verantwortung ist doch nicht nur ein Wort. Man kann doch Menschen nicht für ein leeres Wort sterben lassen. Irgendwo müssen wir doch hin mit unserer Verantwortung. Herr Oberst, bei mir sind es nur elf. Wieviel sind es bei Ihnen? Tausend? Zweitausend? Dann macht es ihnen wohl nichts aus, wenn ich Ihnen zu den Zweitausend noch die Verantwortung für meine elf dazugebe – Wenn Sie so nett sind und sie wieder zurücknehmen, die Verantwortung.

Oberst: Junger Mann, junger Mann! Ich weiß nicht recht, ich weiß nicht recht. Sind Sie nun ein heimlicher Pazifist, wie? So ein bißchen destruktiv, ja? Aber – mein Lieber! Ich glaube beinahe, Sie sind ein kleiner Schelm, wie? Hab ich recht? Na? Sehen Sie, Sie sind ein Schelm, was? Köstlich, Mann, ganz köstlich! Sie haben wirklich den Bogen raus! Nein, dieser abgründige Humor! Wissen Sie, wissen Sie, mit dem Zeug, mit der Nummer, können Sie so auf die Bühne! So auf die Bühne! Ich hatte ja im ersten Moment gar nicht begriffen, daß Sie so eine komische Nummer bringen wollten. Ich dachte wahrhaftig, Sie hätten so eine leichte Verwirrung im Kopf. Hab doch nicht geahnt, was Sie für ein Komiker sind. Nein, also, mein Lieber, Sie haben uns wirklich so einen reizenden Abend bereitet. – Das ist eine Gegenleistung wert. Wissen Sie was? Schmeißen Sie Ihre zerrissenen Klamotten weg, ziehen Sie sich den alten Anzug von mir an, doch, das dürfen Sie ruhig annehmen, und dann werden Sie erstmal wieder ein Mensch, mein lieber Junge! Werden Sie erstmal wieder ein Mensch!

Beckmann: Ein Mensch? Werden? Ich soll erstmal wieder ein Mensch werden? Ich soll ein Mensch werden? Ja, was seid Ihr denn? Menschen? Menschen?
Beckmann reißt Tischtuch vom Tisch. Alles fällt.

Mutter: Nein! Er bringt uns um! Neiiin!

Tochter: Hilfe! Das Licht ist aus!

Oberst: Ruhig, Kinder!

Mutter: Mach doch mal Licht!

Schwiegersohn: Wo ist denn die Lampe?

Oberst: Da. Da ist sie doch schon.

Mutter: Gott sei Dank, daß wieder Licht ist.

Aufsammeln

Schwiegersohn: Und der Kerl ist weg. Sah mir gleich nicht ganz einwandfrei aus, der Bruder.

Tochter: Eins, zwei, drei – vier. Nein, es ist alles noch da.

Oberst: Zum Donnerwetter ja, worauf hatte er es denn abgesehen?

Schwiegersohn: Vielleicht war er wirklich bloß blöde.

Tochter: Nein, seht Ihr? Die Rumflasche fehlt.

Mutter: Gott, Vater, dein schöner Rum!

Tochter: Und das halbe Brot – ist auch weg!

Oberst: Was, das Brot?

Mutter: Das Brot hat er mitgenommen? Ja, was will er denn mit dem Brot?

Schwiegersohn: Vielleicht will er das essen. Oder versetzten. Diese Kreise schrecken ja vor nichts zurück.

Tochter: Ja, vielleicht will er das essen.

Mutter: Ja, aber – aber das trockene Brot?

Beckmann: *Blick in die „Elbe“*

Die Leute haben recht. Ich geh zum Zirkus. Die haben ja recht, Mensch. Die Leute lachen sich kaputt, wenn es recht grausig hergeht, mit Blut und vielen Toten. Ich gehe zum Zirkus! Es lebe der Zirkus! Der ganze große Zirkus!

Foto: *Jan Bosch*; von links *Jürgen Wink* als Oberst, *Fanny Holzer* als Tochter des Oberst, *Georg Santner* als Schwiegersohn, *Charlotte Ronas* als Frau Oberst und *Sven Brormann* als Beckmann

7. Unterrichtsleitfaden: Anregungen für den Unterricht

„Du sagst, ich soll leben!“

(Beckmann in DRAUSSEN VOR DER TÜR, Nachspiel)

Themen, die in der Inszenierung vorkommen:
Krieg, Enttäuschung, Verantwortung, Kollektive Verantwortung, Glauben, Gott, Tod, Suizid, Selbsttötung, Rollenbilder, Reproduktion, Schuld.

7.1 Vorschläge zur Vorbereitung im Unterricht

Wenn Sie mit den Schüler*innen den Unterricht selbst vorbereiten möchten:

1. Vorschlag – Chorisches Sprechen

Impulsfrage:
Was könnte chorisches Sprechen sein?

Verteilen Sie gerne den im Folgenden aufgeführten Stücktext des Vorspiels von DRAUSSEN VOR DER TÜR an die Schüler*innen und lesen Sie den Text laut mit der ganzen Klasse zusammen oder wählen Sie zwei Schüler*innen aus, die möchten.

VORSPIEL
Fanny verteilt Kerzen vor den Bildern, summt Melodie, Fanny ab, Erzähler, Musik aus →Text

Erzähler (J, G):
Ein Mann kommt nach Deutschland.
Er war lange weg, der Mann. Sehr lange. Vielleicht zu lange. Und er kommt ganz anders wieder, als er wegging.
Ein Mann kommt nach Deutschland.
Und da erlebt er einen ganz tollen Film. Er muß sich während der Vorstellung mehrmals in den Arm kneifen, denn er weiß nicht, ob er wacht oder träumt.

Blick, Nicken →

Impulsfragen:
Hat das gemeinsame Lesen bzw. Sprechen gut funktioniert? Warum nicht bzw. warum ja? Was könnten wir tun, damit es noch gleichzeitiger funktioniert?
Lesen Sie das Vorspiel erneut und legen Sie eine*n Anatmer*in fest, das Anatmen darf gut zu hören sein. Dafür atmet man hörbar ein und mit dem Ausatmen beginnen alle gleichzeitig zu sprechen.

Impulsfrage:
Hat es noch gleichzeitiger funktioniert?

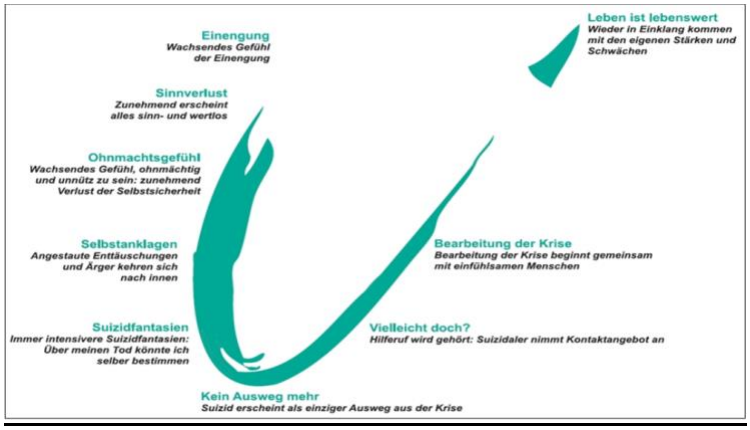
Erzählen Sie den Schüler*innen, dass dieses Mittel auch in der Inszenierung zu hören/ sehen ist, wenn sie die Aufführung besuchen.

2. Vorschlag – Gespräch

Beckmann möchte in dem Stück mehrmals „in die Elbe“ gehen – sich das Leben nehmen. Auch seine Eltern haben Suizid begangen, wenn auch aus anderen Gründen als Beckmann. Wenn Sie möchten sprechen Sie mit den Schüler*innen über wertfreie Begrifflichkeiten:

Ein wichtiger Hinweis zur Wortwahl: Bei den Begriffen „Selbsttötung“ und „Suizid“ handelt es sich weitestgehend um wertneutrale Begriffe. Bei der Auseinandersetzung mit dieser Thematik sollten daher diese beiden Begriffe anstelle von „Selbstmord“ verwendet werden. Die Bezeichnung Selbstmord impliziert eine unerlaubte, sogar unter Strafe gestellte Handlung (Mord, §211 StGB) des Opfers. Durch diese Bezeichnung wird das Opfer stigmatisiert und zusätzlich zum Täter gemacht.
Ähnlich verhält es sich mit dem Wort „Freitod“, (…). In gewisser Weise unterstellt auch diese Bezeichnung den Betroffenen eine individuelle Schuld, da sie sich auch für das Leben hätten entscheiden können. Beide Begriffe, Selbstmord und Freitod, maßen sich also ein moralisches Urteil an und basieren auf diversen Vorurteilen. Die Begriffe Suizid, Suizidalität und Selbsttötung geben dagegen die Tatsache des Todes am neutralsten wieder und sind deutlich urteilsfreier.

(Clearingstelle Medienkompetenz)



(Arbeitskreis Leben)

Impulsfragen:
Besteht bei folgenden Situationen für dich ein Unterschied? Wenn ja, welcher?

- Ein Mensch hat aus einem Impuls heraus suizidale Gedanken.
- Ein Mensch hat suizidale Gedanken als Folge einer psychischen Erkrankung.
- Ein Mensch hat suizidale Gedanken, weil er weiß, dass er an einer tödlichen Krankheit sterben wird.

Hilfsangebot:
Telefon Seelsorge: 24h erreichbar 0800.1110111 oder 0800.1110222
https://www.suizidprophylaxe.de/

3. Vorschlag – Beobachtungsauftrag

Stellen Sie Ihren Schüler*innen folgende Beobachtungsaufträge:

1. Wo verschwimmen die Grenzen von Realität und Traum/ Albtraum in der Inszenierung?
2. Aus welcher Perspektive wird das Stück erzählt? Wie wird das genau deutlich?
   An welchen Mitteln machst du das fest? (z.B.: Sprache, Bewegung, Bühnenbild etc.)

7.2 Vorschläge zur Nachbereitung im Unterricht

Wenn Sie mit den Schüler*innen den Unterricht selbst nachbereiten möchten:

1. Vorschlag – Impulsfragen

- Wann und wo spielt die Geschichte Beckmanns für dich? Wodurch wurde das deutlich?
- Welche Dialekte konntest du wahrnehmen? Was denkst du, warum sich dafür entschieden wurde?
- Wie wurde Musik eingesetzt? Welches Gefühl hat die Musik bei dir erzeugt und was hat sie für dich erzählt?
- Wie wurde Beleuchtung eingesetzt und wie hat sie verschiedene Räume mitgestaltet?
- Was ist dir vom Bühnenbild im Kopf geblieben? Was konntest du wahrnehmen?
- Wie empfindest du die letzte Szene? Wie endet das Stück für dich?
- Ist die Inszenierung für dich eine, für alle, die nicht wegschauen wollen und den Versuch machen wollen, mit den Verwundeten der Gegenwart zusammenzuleben?

2. Vorschlag – Begriffe einordnen

Ordnen Sie folgende Begriffe mit Ihren Schüler*innen in Bezug auf das Stück ein und diskutieren sie gemeinsam:

Schuld, Mitschuld, Kollektive Schuld, Verantwortung

3. Vorschlag – Diskussion und Gespräch

Impulsfrage:

- Besitzt das Stück eine Aktualität? … in Bezug auf was?

Gesprächsanlass:

Im Stücktext gibt es Passagen wie: Oberst: „Na na na na! Reden Sie mal nicht so unmännliches Zeug. Waren doch Soldat, wie?“ (Szene 5). Alle weiblichen Personen auf der Bühne tragen Kleider. Werden in dem Stück Geschlechterrollen reproduziert? Sollte man einen Text dahingehend verändern? In

welcher Zeit kontextualisiert ihr das Stück? Warum wurde sich vielleicht dafür entschieden den Beispiel-Satz zu erhalten? Wie empfindet ihr das?

Ein Stücktext, dessen Autor*in vor mehr als 65 Jahre verstoben ist, erlaubt es den Text zu ändern. Ist dem nicht so müssen Veränderungen mit dem Verlag der Autor*in oder den Besitzer*innen der Urheberrechte besprochen werden und von diesen genehmigt werden.

Fotos: *Jan Bosch*; von links *Jürgen Wink* als Kabarettdirektor, *Sven Brormann* als Beckmann 2x, *Georg* Santnder als der Andere, *Georg Santner* als der Einbeinige, *Fanny Holzer* als das Mädchen

„(…) Und wir wollen zusammen lebendig sein,
und wir wollen
ganz dicht nebeneinander gehen
auf der dunklen Straße.“

(Beckmann in DRAUSSEN VOR DER TÜR, Szene 9)